



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengau (Königreich Hannover)

**Estorff, Georg Otto Carl von
Hannover, 1846**

Vorrede.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63352)

Vorrede.



ur Geschichte unseres germanischen Vaterlandes und seiner heldenmüthigen Bewohner haben wir schon von sehr früher Zeit an schätzbare Notizen in den Werken mancher griechischen, römischen und byzantinischen Autoren, wie Herodot, Plutarch, Strabo und Polybius, Vellejus Paterculus, die Scriptores historiae Augustae, Plinius der Aeltere, Livius, Florus, Pomponius Mela, der Aegypter Ptolomäus, Dio Cassius, Herodian, Ammianus Marcellinus, Claudius Claudianus, Prokopius von Casarea, Agathias, Sidonius Apollinaris, M. Aurelius Cassiodorus; vor Allen sind aber bekanntlich Julius Cäsar's Commentare über den gallischen Krieg und des Tacitus vortreffliche Werke de situ, moribus populisque Germaniae und die Annales Hauptquellen.

Höchst wichtig sind auch das Itinerarium Antonini, die peutingersche Tafel und die Schriften späterer Schriftsteller, besonders des Jornandes oder Jordanes, Gregorius von Tours, Paulus Warnefriedes Diakonen, Eginhard, Witechind von Corvei, Dithmar von Merseburg, Adam von Bremen, die Gedichte des Poeta Saxo, ferner die Annales Francorum, die Annales Fuldenses, der Auszug des Abts Trithem aus Hunibalds Schrift de origine Francorum, das lateinische Waltharlied, die Lebensbeschreibungen der die germanischen Heiden bekeh-

renden Heiligen, die alddeutschen Gesetze, nämlich das salische und ripuarische, thüringische, burgundische, westgothische, longobardische, alamannische, bairische, friesische, das der Angeln und Wariner und der Sachsen, die Capitularien, der Indiculus superstitionum et paganiarum und die vom heiligen Bonifacius für die deutschen Bekehrten verordnete Abschwörungsformel. — Dennoch waren alle diese Literatur-Denkmale nicht genügend, den Nebelschleier, welcher Germaniens Gauen in frühester Zeit deckt, ganz zu lüften. Mag solches vielleicht auch niemals gelingen, dennoch war es Pflicht des Geschichtsforschers jene Lücken nach Kräften auszufüllen. Neue Quellen waren aufzusuchen, und man fand sie in den bildlichen oder Kunst-Denkmalen. Sie, die ehrwürdigen Zeugen längst vergangener Epochen voll grossartiger Begebenheiten, sind wohl die einzige Hoffnung, die letzte — falls des ältern Plinius verlorenen zwanzig Bücher über die germanischen Kriege nicht wieder aufgefunden werden —, Licht in die Dunkelheit einer unermesslichen Vorzeit zu werfen.

Besonders seitdem glorreich die Fessel der Fremdherrschaft gesprengt, die Fackel der Vaterlandsliebe angezündet, neues Nationalgefühl erwacht war, entstanden, angefeuert durch das ruhmwürdige Beispiel ihrer edlen Fürsten, in allen Ländern des deutschen Vaterlandes historische Vereine, welche, ausser der sorgfältigen Sammlung und Herausgabe aller schriftlichen Quellen, besonders auch die Erforschung, Bewahrung und Beschreibung der vaterländischen Alterthümer bezwecken. Die uralten Todtendenkmale sollten sich aufthun und die geheimnissvollen Gräber reden. — Sehr erfreulich sind die schon jetzt dadurch gewonnenen Resultate zur genaueren Kenntniss des Landes und seiner Producte, des physischen, moralischen und Cultur-Zustandes, des Religionswesens, des häuslichen und öffentlichen Lebens im Frieden und Kriege unserer heidnischen Vorfahren, sowie ihrer Verbindungen mit anderen Nationen. Freudig kann man daher behaupten, dass Deutschland in Hinsicht dieser Anerkennung des Werthes seiner Antiquitäten und der Nothwendigkeit, dieselben für seine alte Geographie und Geschichte zu benutzen, keinem Volke mehr nachsteht, ja selbst vielen Nationen als Vorbild voranleuchtet. — Aber dennoch muss auch noch ferner Manches geschehen; der Eifer darf nicht erkalten, so mühsam und vereinzelt auch die Resultate gewonnen werden. Trage ein Jeder nach Zeit, Mitteln und Umständen dazu das Seinige bei. Auch das anscheinend Kleinste, Einfachste, Anspruchloseste, Unbedeutendste kann häufig, zumal durch Vergleichung mit Aehnlichem oder Verwandtem, dem Historiker ein willkommenen Beitrag, ja selbst von geschichtlicher Bedeutsamkeit werden. Stosse man sich nicht an den im Vergleiche zu den griechischen, römischen, etruskischen und ägyptischen Antiken meistens sehr geringen Kunstwerth der germanischen Alterthümer, denn er ist Nebensache, wo es, wie hier, der historischen Wahrheit, der Aufhellung der vaterländischen Geschichte gilt. — So bin auch

ich bemüht gewesen, mein Scherflein beizusteuern, und trat im Jahre 1835 dem neu begründeten historischen Vereine für das ehemalige Niedersachsen zu Hannover als wirkliches Mitglied bei. — Die Umgegend der sehr alten Stadt Uelzen (Landdrostei Lüneburg), in welcher, nämlich auf dem Familiengute Veerssen, ich mich längere Zeit aufhielt, ist ein wahrhaft classischer Boden für die älteste deutsche Geschichte. Tausende von heidnischen Baudenkmalen aus Erde oder Stein bearkunden ein schon sehr frühes Bewohnen der hiesigen Gegend von zahlreichen, mächtigen Völkern. Und wie viele dieser wichtigen, grossartigen Urkunden unserer frühesten Geschichte sind nicht schon leider dem Zahne der Zeit, mehr noch dem Vandalismus und Eigennutze der Menschen erlegen?! — Zwar hat in neuester Zeit die Landdrostei zu Lüneburg, laut Rescript vom 6. Juni 1839, in sehr anerkennenswerther, ebenso wissenschaftlicher, als patriotischer Absicht, die Erhaltung solcher Denkmale anempfohlen, sowie später auf den Antrag des historischen Vereins zu Hannover eine Verzeichnung und Beschreibung aller in der Landdrostei noch vorhandenen derartigen Monumente durch die K. Aemter anfertigen lassen; allein dennoch mindern sie sich mit jedem Jahre, theils, da jene amtlichen Berichte in der Regel nicht genau genug sind (besonders in Betreff der Erd-Hügel) — daher die von der Obrigkeit nicht gekannten und demnach nicht beachteten unbemerkt dem Mammon geopfert werden können —, theils da jene Denkmale, namentlich die von Erde, sowie die kleineren und fragmentarischen Steinbauwerke, auch mit Wissen der den Umständen nachgebenden Behörden, oft abgetragen werden¹. Hohe Zeit ist es daher gewiss, alle diese wichtigen Monumente ruhmbekränzter Helden und ehrwürdiger Wohlthäter des Volks, diese Denkzeichen wichtiger Ereignisse einer vorhistorischen Zeit, wissenschaftlich genau zu untersuchen und durch Beschreibung, sowie Abbildung, ihr Andenken der Nachwelt zu erhalten. — Seit längerer Zeit bin ich nun bemüht gewesen, in hiesiger Gegend diese Aufgabe zu erfüllen. Während der letzten zehn Jahre sind auf meine Kosten, und häufig unter meiner persönlichen Leitung, eine grosse Anzahl von den oben erwähnten Denkmalen untersucht worden, und habe ich dem äusseren und inneren Baue derselben eben so grosse Aufmerksamkeit geschenkt, als den in ihnen geborgenen Ueberresten der Vorzeit. Auch die in historisch-antiquarischer Beziehung wichtigen Naturproducte jener Gräber, nämlich die unorganischen und die organischen Körper aus dem Pflanzen- und Thier-Reiche, sowie die menschlichen Gebeine habe ich bestmöglichst zu berücksich-

1) Die ganz vor Kurzem, unter dem 7ten November d.J., Seitens des K. Ministeriums des Innern an die Obergkeiten erlassene Aufforderung zur Erhaltung heidnischer Denkmale, ist allerdings sehr löblich, allein nur ein Expropriationsgesetz in Betreff noch wohlhaltener heidnischer Stein- und Erd-Denkmalen wird dem wissenschaftlichen Interesse genügen, und es wäre daher der Erlass eines solchen Gesetzes, je früher, desto besser, sehr zu wünschen.

tigen getrachtet. Letztere sind, sobald sie zu den archäologischen Zwecken untersucht waren, mit Ausnahme merkwürdiger oder der Untersuchung noch zu unterziehender Stücke, der mütterlichen Erde wieder anvertrauet worden. An Ort und Stelle hat man sowohl den Verfolg der Ausgrabungen so genau als möglich aufgeschrieben, als auch die äussere und innere Construction der Monumente, sowie die Lage und Stellung der in denselben enthaltenen Anticaglien, abgezeichnet. Die Nachgrabungen selbst sind unter geeigneter Leitung und Aufsicht nach den mit Berücksichtigung der Umstände für zweckmässig erkannten Regeln erfolgt, deren Aufzählung ich mir hier der Kürze wegen um so mehr ersparen darf, da solche in den betreffenden Werken zu finden sind.

In meinen Zwecken unterstützten mich früher der leider zu früh verstorbene Herr Geometer Warlich, besonders aber seit mehreren Jahren sehr thätig der Herr Stadtförster Hagen zu Uelzen, Zeichenlehrer an der dortigen Gewerbeschule und Mitglied des historischen Vereins zu Hannover. Letzterer hat auch auf den letzten zwölf Tafeln des Atlases sämtliche repräsentirende Stücke jeder Gattung von Gegenständen unserer gemeinschaftlichen Sammlung heidnischer Alterthümer mit grösstem Eifer auf das Genaueste abgebildet. Auch fühle ich mich den folgenden Herren, als dem Obersten Freiherrn von Hammerstein zu Uelzen, dem Regierungsrathe Freiherrn von Hammerstein zu Hannover, den Civil-Ingenieuren Buresch und Beetje, vormalig zu Uelzen, dem Ober-Commerzien-Commissär Wedde, dem Kammer-Condacteur Mensch, dem Leggemeister Friedrichs, dem Goldschmiede-Meister Küster, dem Kaufmann D. Müller zu Uelzen u. A. m., wegen ihres regen wissenschaftlichen Bestrebens für Vermehrung gedachter Collection dankbar verpflichtet.

Die Sammlung, vorläufig im Hause des Herrn Hagen zu Uelzen aufgestellt, ist einem Jeden zugänglich. Die dadurch bewirkte anschauliche Belehrung hat sowohl für die Wissenschaft, als auch zur Vermehrung der Collection selbst, bereits die erspriesslichsten Folgen gehabt. Ein Einverleiben derselben in eine grössere Sammlung eines Staates oder einer gelehrten Gesellschaft konnte bis jetzt, trotz mehrfacher Anträge, wegen der Abbildung und Beschreibung der Gegenstände nicht Statt finden, obwohl Solches demächst zur Erzielung historischer und antiquarischer Resultate durch Vergleichung mit Antiquitäten anderer Nationen und Länder von dem grössten Nutzen sein könnte. Mit Recht kann man, glaube ich, diese Sammlung eine wichtige nennen, da theils sie sich durch eine ziemlich gleichmässige Vollständigkeit der verschiedenen Classen von Alterthümern auszeichnet, theils über die meisten dieser Gegenstände sichere Aufgrabungsberichte existiren. Jene Anticaglien sind in mehr oder minder grosser Entfernung von Uelzen gefunden, indess hat bei einigen, trotz aller Mühe, die Fundstelle nicht genau ermittelt werden können; nur wenige stammen aus entfernten Gegenden und ist solches stets bemerkt.

Ueber drei Jahre mussten zur wissenschaftlichen Zusammenstellung, Zeichnung und Lithographirung des Atlases verwendet werden, wesshalb einige Tafeln schon vom Jahre 1841 datiren, obwohl die Vollendung des Atlases erst im Jahre 1844 Statt finden konnte. Auch die Erklärung der Tafeln konnte ich erst jetzt vornehmen, da meine bisherige dienstliche Stellung als Kammerherr und Vorstand der deutschen Kanzlei des höchstseligen Königs der Niederlande, Grafen von Nassau, keine Müsse mir dazu liess.

Bei Beschreibung des Atlases suchte ich mich der grösstmöglichen Genauigkeit — soweit es im Interesse der Wissenschaft lag — bei grösstmöglicher Kürze zu befehligen. Die mir während fünfjähriger Reisen in Deutschland, der Schweiz, dem Festlande von Sardinien, Frankreich, England, Belgien und den Niederlanden gewordene Gelegenheit, eine grosse Anzahl derartiger Staats- und Privat-Collectionen zu besichtigen und mit der unsrigen zu vergleichen, ist mir sehr förderlich gewesen, um, wie ich hoffe, die richtigen Namen und Gebrauchsbezeichnungen der betreffenden Gegenstände nicht ganz verfehlt zu haben, wenn gleich ich sehr gut weiss, wie fern leider wir uns von dem Ziele einer festgestellten antiquarischen Terminologie noch befinden. Griechische und lateinische Namen erschienen mir hierzu in den meisten Fällen nicht rathsam, sowohl weil es zuweilen zweifelhaft ist, welche Gegenstände die Alten mit einigen ihrer Namen anzeigen wollten, als auch weil diesen die in deutscher Erde gefundenen vielen celtischen, germanischen und slavischen Alterthümer theilweise unbekannt geblieben sein mögen, und endlich weil die deutsche Sprache zu einer terminologischen Nomenclatur nach meiner Ansicht reich genug ist. Neben der nach meiner Ansicht vorzugsweise richtigen Benennung des einzelnen Gegenstandes habe ich auch die übrigen gebräuchlichsten deutschen Namen des betreffenden Objects eingeklammert angeführt zur grösseren Verständlichkeit und Uebersichtlichkeit.

Die zwölf letzten Tafeln enthalten alle Arten der Gegenstände unseres kleinen Museums und zwar in der Reihenfolge ihres muthmasslichen Alters, nämlich zuerst die Stein-, dann die Bronze- und Glas-, und darauf die Eisen-Sachen, sowie die Waffen und Werkzeuge eines jeden Materials vor den Schmucksachen abgebildet sind. Die thönernen Gefässe, als allen Epochen angehörig, folgen zuletzt. Ich sagte so eben mit Absicht „muthmasslich“, da nach meiner Ansicht für unsere Alterthümer eine ganz bestimmt abgeschlossene Zeitperiode der Anticaglien nach ihrem Stoffe nicht anzunehmen ist. Wenn gleich man mit Gewissheit behaupten darf, dass steinerne und beinerne Gegenstände schon vor dem Gebrauche von gläsernen, bronzenen, eisernen, goldenen und silbernen existirten, so beweist wiederum das Vorkommen von steinernen und beinernen Anticaglien in einem und demselben Grabe, welches zu-

gleich Sachen aus anderen Materialien enthielt, eine Gleichzeitigkeit, nämlich ein Hinübergreifen der Zeit-Abschnitte, in welche der Gebrauch von Sachen dieses oder jenes Materials, dieses oder jenes Metalls vorzugsweise fällt. — Bei den Abbildungen ist nichts Hauptsächliches, welches bis zur Vollendung jeder betreffenden Atlasstafel entdeckt und in unsere Sammlung abgeliefert war, vergessen worden; indess sind später noch mehrere bisher im Atlasse nicht repräsentirte merkwürdige Anticaglien erworben worden, deren Beschreibung vorbehalten bleiben muss. In einem Nachtrage finden sich jedoch diese, so wie überhaupt alle nicht abgebildeten Gegenstände der Sammlung summarisch aufgeführt. — Die Beifügung der archäologischen Karte wird, wie ich mir schmeicheln darf, allen Kennern und Freunden unserer ältesten vaterländischen Geschichte willkommen sein. Sie giebt einen genauen und deutlichen Ueberblick des überraschend grossen Reichthums an heidnischen Denkmälern dieses Landstrichs, welchem man mit Recht den Beinamen des archäologischen Archivs Deutschlands heilegen könnte, denn auf einem Flächenraume von circa 30 Quadratmeilen befinden sich etwa 7000 Monumente und merkwürdige Orte aus der vorhistorischen Zeit unseres Vaterlandes!

Dieses kleine Werk möge als der Vorläufer eines grösseren — wenn die günstige Aufnahme des vorliegenden den Muth hierzu mir geben sollte — betrachtet werden. Dasselbe soll enthalten: die älteste Geographie und Geschichte dieses Theils des Lüneburgischen bis nach erfolgter Bildung des Bardengaus mit besonderer Benutzung derjenigen Schlüsse, welche sich aus dem Vergleiche der hiesigen Denkmale und ihrer Anticaglien mit anderen, besonders mit denjenigen der von mir in archäologischer Hinsicht erforschten Länder, ergeben; dann eine kurze topographische Beschreibung des betreffenden Terrains; eine systematische Uebersicht aller Arten dort noch vorhandener heidnischer Denkmale; eine genaue Angabe der Denkmale-Gruppen selbst, mit besonderer Berücksichtigung der vorzüglichsten Monumente und Bemerkung des bei ihrer etwaigen Untersuchung vorgefundenen Inhalts; einen streng-wissenschaftlich abgefassten Katalog der entdeckten Anticaglien, welche sich in der ungefähr 1000 Nummern zählenden Sammlung befinden, bei näherer Besprechung der interessantesten derselben; eine Beschreibung der aus der heidnischen Zeit und dem Mittelalter stammenden Schanzen, Burg-Plätze u. dgl.; endlich alle in Sprache und Sitte des Volkes noch fortlebenden alterthümlichen Andeutungen, nämlich interessant erscheinende Kleidung, Gewohnheiten, Gebräuche, Sitten, Spiele, Feste, Ueberreste alter Dialekte, auffallende Ortsnamen, Sprichwörter, sowie den Aberglauben, die Legenden und Sagen, sowohl der germanischen, als auch der slavischen Bewohner dieses seit den ältesten Zeiten ziemlich abgeschlossenen, so höchst interessanten Landstrichs. Dem Ganzen gedenke ich eine Karte des Bardengaus mit allen aus der Zeit der Gauverfassung

nachweisbaren Ortschaften und einige Tafeln mit Plänen von Schanzen und Burgen, sowie mit den Abbildungen noch nicht repräsentirter Stücke der Sammlung, beizufügen. — Die Grenzen des Slavenlandes und die slavischen Ortschaften sollen auch hierbei berücksichtigt werden.

Schliesslich erlaube ich mir den tiefgefühlten Wunsch auszusprechen, meine vorliegende kleine Arbeit möge sich Seitens des gelehrten Publicums einer günstigen und nachsichtigen Aufnahme erfreuen, als ein allein im Interesse der Wissenschaft nach meinen schwachen Kräften geleisteter Beitrag zur ältesten Geschichte des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, welchem anzugehören und zu dessen Ehre zu wirken jeder ächte Deutsche stets stolz sein wird.

Veerssen bei Uelzen im Sommer 1845.

G. O. C. von Estorff.

Erklärung der vorkommenden Abkürzungen.

- | | |
|---|---|
| A. n. — Aergo nobilis. | L. — Länge. |
| A. — Amt. | l. — lang. |
| A.-K. — Archäologische Karte. | im L. — im Lichten. |
| B. — Breite. | N. n. — Norden, nördlich. |
| b. — breit. | O. ö. — Osten, östlich. |
| D. — Dicke. | R. — Ruthe (als Maass). |
| d. — dick. | S. s. — Süden, südlich. |
| Df. — Dorf. | S.-P. — Situations-Plan (der auf der archäologischen Karte nämlich). |
| Dm. — Durchmesser. | Schr. — Schritte. |
| E.-D. — Erd-Denkmal. | St.-D. — Stein-Denkmal. |
| F. — Fuss. | T. — Tiefe. |
| Fig. F. — Figur. | Taf. T. — Tafel. |
| F.-M. — Feld-Mark. | v. — vergleiche. |
| F.-O. — Fund-Ort. | v. A. — vide Abbildung. |
| G. — Gewicht. | W. w. — Westen, westlich. |
| gfd. — gefunden. | Z. — Zoll. |
| Gr. — Gruppe. | Zimm., Z. — Zimmermann, Nachricht von einigen bei Uelzen aufgefundenen Urnen etc. Zelle 1772. |
| H. — Höhe. | |
| h. — hoch. | |
| K.-R. — Kartenrand (der archäologischen Karte). | |
| B. Anticaglien aus der vormaligen kleinen Sammlung des Herrn Buresch, mir im J. 1840 geschenkt. | |
| v. H. Anticaglien, der Sammlung geschenkt von Herrn Obersten Freiherrn von Hammerstein. | |